

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Beitragpreis incl. Anst. Sonntagsblatt vierteljährlich.
1 M. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Viellen würt.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr
vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 M. 20 Pfg.;
hiesig 15 Pfg. Postgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Messungszeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 102

Montag, 31. August 1903.

39. Jahrgang

Kundschau.

Stuttgart, 29. Aug. Seitens der Eisenbahverwaltung werden seit letzten Dienstag versuchsweise Probefahrten mit 100 km Geschwindigkeit pro Stunde auf der Strecke Cannstatt-Süßen und zurück ausgeführt. Die Züge haben nur 4 Wagen. In einem derselben befindet sich ein Geschwindigkeitsmesser. Beamte des maschinenbautechnischen Bureaus machen die Fahrten mit.

— Große Unkenntnis herrscht noch über die Anmeldung von Unfällen und Unfallansprüchen in solchen Fällen, in denen sich die Wirkungen eines Unfalles erst nach längerer Zeit seines Eintritts bemerkbar machen. Das Reichs-Versicherungsamt hat hierüber eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt, nach welcher ein Verletzter auch noch daran Ansprüche auf Unfallrente geltend machen kann, wenn sich erst nach Jahren krankhafte Beschwerden bemerkbar machen, wenn ein ursächlicher Zusammenhang mit dem Unfall nachgewiesen werden kann. Eine solche Annahme liegt aber erst dann vor, wenn der Arzt selbst nicht mehr im Zweifel ist. Dann beginnt aber erst von diesem Zeitpunkt an für den Verletzten die Frist von drei Monaten, innerhalb deren Ansprüche geltend gemacht werden müssen.

Neuenbürg, 26. Aug. Die vorgestern unter dem Vorsitz des Oberamtmanns Kälber gehaltene Amtsversammlung hatte eine sehr reichhaltige Tagesordnung. Vorauf ging eine Besichtigung des mit einem Aufwand von rund 75 000 Mark neu erbauten Kanzleigebäudes für die Oberamtspflege und die Oberamts-sparkasse, das, nunmehr vollendet, eine Zierde der Stadt bildet. Von wichtigeren Beratungsgegenständen sind hervorzuheben: Aenderung der Satzungen der Oberamts-sparkasse und Einführung des Depositen- und Girocheckverkehrs mit der Württ. Notenbank Stuttgart. Einführung der Regieverwaltung im Bezirkskrankenhaus, Aenderung des Statuts und Neuordnung des ärztl. Dienstes; Bestellung des Hrn. Dr. Lorenz in Wildbad zum Distriktsarzt für die Gemeinde Enzklösterle und einige Parzellen von Wildbad, sowie des Hrn. Oberamtstierarztes Böpple zum tierärztlichen Fleischbeschauer für den Bezirk und Uebernahme der Kosten auf die Amtskorporation und Anderes. Der Körperschaftsetat pro 1903/4 ergab ein Defizit von 61 000 M., zu dessen Deckung eine Amtschadenumlage von 56 000 M. beschlossen wurde, während der Rest aus Restmitteln entnommen wird. Zum Schluß fand ein gemeinsames Essen im Gasthaus zur Sonne statt.

Neuenbürg, 29. Aug. Vorgestern nacht brannten in Grunbach 3 Wohnhäuser nieder. Die Ortsfeuerwehr, unterstützt von den Feuerwehren von Engelsbrand und Salmbach, hatte große Mühe, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Salmbach, 28. Aug. Gestern abend nach 10 Uhr brach hier ein großes Feuer aus, von dem drei Häuser und drei Scheuern ergriffen wurden, die vollständig niederbrannten. Die an der Kapfenhardtter-Straße gelegenen Anwesen gehörten Jak. Schrot, Gottlob Schrot und Witwe Kusterer. Das Feuer konnte glücklicherweise gelöscht werden, sodaß einem weiteren Unglück vorgebeugt wurde. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Vibach, 27. Aug. Ein amtlicher Erlaß verfügt aus Anlaß der auch bei hiesigen Schulkindern sehr zahlreich konstatierten Augenerkrankung u. a., daß die Schulen in Vibach bis 14. Sept. geschlossen zu bleiben haben. In den unteren Klassen sind hier über 60% der Schüler mit der ansteckenden Augenkrankheit befallen.

Kassel, 28. August. Der Kaiser gab heute abend im Residenzpalais eine Tafel für die Provinz Hessen-Nassau wobei er in einer Rede u. a. folgendes ausführte: Indem ich mein Glas auf das Wohl der Provinz erhebe, spreche ich meine Freude aus, so viele Kurhessen und Nassauer um mich versammelt zu sehen und heiße die Herren alle herzlich bei mir willkommen. Es ist mir stets eine Freude, wenn ich mich in dem eine Weile für mich zur zweiten Heimat gewordenen Kassel aufhalten und mich daran erfreuen kann, daß die alten Beziehungen der Kasseler zu mir in herzlicher und inniger Begrüßung wieder zum Ausdruck kommen, wie auch am heutigen Tage durch den besonders schönen Schmuck der Stadt. Ich freue mich, auf dem Boden zu stehen, auf dem ich gelernt habe, von fundiger Hand geleitet, daß die Arbeit nicht um sich selber willen da ist, sondern daß man in der Arbeit seine ganze Freude finden soll. Die ernsthaften und unablässigen Vorbereitungen, die ich in meinen Studien und auf dem Gymnasium unter der Leitung des Geheimrats Hinzpeter hier vornehmen konnte, haben mich befähigt, die Arbeitslast auf die Schultern zu nehmen, die von Tag zu Tag in wachsender Bürde zunimmt, und wenn schon damals mein Lehrer, überzeugt von der hohen Aufgabe, die ihnen übergeben war, alles daran setzten, jede Stunde und jede Minute auszunützen, um mich für den kommen-

den Beruf vorzubereiten, so glaube ich doch, daß niemand von Ihnen sich darüber hat klar sein können, welche ungeheure Arbeitslast, welche niederdrückende Verantwortlichkeit demjenigen aufgebürdet ist, der für 58 Millionen Deutsche verantwortlich ist. Jedenfalls bereue ich keinen Augenblick die mir damals schwer vorgekommenen Arbeiten, und ich kann wohl sagen, daß die Arbeit und das Leben in der Arbeit mir zur zweiten Natur geworden ist, und das danke ich dem Kasseler Boden.

Dresden, 26. Aug. Die deutsche Städteausstellung ist bis mitte Oktober verlängert worden. Der bisherige Reingewinn beträgt 100 000 Mark.

Udine, 28. August. Zwischen den Stationen Pasion Schiavonesco und Codroipo stieß heute ein Militärzug mit einem Güterzug zusammen. 9 Personen wurden getötet, darunter ein Hauptmann, 45 Personen wurden verwundet und nach Udine geschafft. Die Gesamtzahl der Verletzten soll 80 betragen. Hilfeleistung ist rasch organisiert worden.

Rom, 28. August. Der „Messaggero“ veröffentlicht in einer Extraausgabe folgende Einzelheiten über das Eisenbahnunglück zwischen Pasion Schiavonesco und Codroipo: Der Zusammenstoß fand gestern abend 10 Uhr statt. Der Zug kam von Udine und war völlig mit Soldaten besetzt. Bei Brano sah der Lokomotivführer den anderen Zug mit Vollampf entgegenkommen und gab sofort Gegendampf. Der Zusammenstoß konnte jedoch nicht mehr verhindert werden und war furchtbar. Die Wagen beider Züge stürzten übereinander und wurden zertrümmert. Die Dunkelheit machte den Vorgang noch schrecklicher, steigerte die Verwirrung und verzögerte die Hilfeleistung. In Erwartung der Hilfszüge versuchte man die Verwundeten aus den Trümmern zu befreien, was wegen der Dunkelheit mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Nach dem Eintreffen der Hilfszüge wurden die Rettungsarbeiten erfolgreich fortgesetzt. Bis heute mittag sind 15 Tote und 60 Verwundete geborgen worden. Die letzteren, von denen zwölf lebensgefährlich verletzt sind, wurden nach Udine gebracht.

— Bis jetzt wurden 11. Berl. Lok.-Anz. infolge des Eisenbahnunglücks bei Udine 16 Tote unter den Trümmern hervorgezogen. Von den Verwundeten starben bisher 4. Verwundet sind über 100 Personen, darunter 37 schwer, zum Teil tödlich.

Brüssel, 25. Aug. Eine seltsame Nachricht veröffentlicht der „Petit Bleu“. Darnach hat die berühmte Ostender

Unterhaltendes.

Erikas Freier.

Humoreske von Auguste Werner.

(Nachdruck verboten.)

Spielbank, die infolge des neuen belgischen Gaiardspielgesetzes in diesem Jahre ihre verderbliche und demoralisierende Tätigkeit einstellen mußte, eine Spielbank in dem neutralen Gebiete von Marosnet errichtet und betreibt dort bereits die Gaiardspiele in gewohnter Weise und unter steigendem Zulaufe des bekannten internationalen Spielpublikums. Das Gebiet von Marosnet befindet sich in einer eigentümlichen völkerrechtlichen Lage. Es stellt ein unabhängiges Gebiet zwischen Belgien und Deutschland dar und wird gegenwärtig durch eine aus Belgiern und Deutschen bestehende Regierungskommission verwaltet. Verschiedene Teilungsvorschläge dieses Gebietes sind früher ge scheitert, und so haben wir es mit einem Flecken zu tun, der rechtlich zu keinem Staate gehört. Diese völkerrechtlich wohl einzig dastehende Lage von Marosnet haben sich nun die Ostender Spielpächter zu Nutzen gemacht, um dort unbehelligt von den belgischen und deutschen Regierungsbeamten, ihr Handwerk zu treiben. Da aber das Gebiet von Marosnet, obwohl es rechtlich unabhängig ist, doch von seinen beiden Nachbarn verwaltet wird, da ferner die Gaiardspiele sowohl in Deutschland wie in Belgien verboten sind, so darf man wohl hoffen, daß es den beiden Regierungen bald gelingen wird, dem Skandal in Marosnet ein Ende zu machen.

Budapest, 26. Aug. Gestern war eine Versammlung der Angestellten des abgebrannten Warenhauses, wobei festgestellt wurde, daß alle 148 Angestellte, wenn auch zum Teile verwundet, gerettet wurden. Auch von den Bewohnern des Hauses fehlen bisher nur drei, sodaß die Gesamtzahl der Toten, die jetzt 31 beträgt, nur wenig höher sein dürfte. Sowohl das Gebäude des Warenhauses wie das Nachbarhaus sind so baufällig, daß wahrscheinlich beide demoliert werden müssen.

Kopenhagen, 28. Aug. In aristokratischen Kreisen Dänemarks erregt, wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ telegraphiert wird, eine Mesallianz großes Aufsehen. Die Tochter des Lehnsgrafen Rantzau, Baroness de Jonghieres, hat sich mit dem Sohne ihres Waldhüters verlobt.

— Das Verdrängen männlicher Schreiber durch weibliche Kräfte tritt in London immer stärker hervor. Sämtliche Schulen in London, die sich mit der Ausbildung junger Mädchen in Stenographie, Maschinenschreiben und anderen kaufmännischen Tätigkeiten beschäftigen, sind in diesem Jahre überfüllt. Die Herren Witmann, die eine dieser Schulen haben, unterrichten augenblicklich nicht weniger als 2800 Schülerinnen und haben bis jetzt über 20000 Schülerinnen entlassen, die sämtlich Stellen als Schreiber bekleiden. Von diesem Institut werden wöchentlich etwa 10 Schülerinnen in Stellung gebracht. Die meisten finden ihre Stellen jedoch ohne Hilfe des Instituts. In den letzten vier Jahren ist die Zahl der weiblichen Schreiber um 100 Prozent gestiegen. Augenblicklich legen wieder 5300 Mädchen ihre Prüfungen ab. Der Vorsteher einer dieser Schulen erklärt, daß die Nachfrage nach diesen immer größer werde und daß seines Erachtens die Zeit nicht mehr fern sei, wo der männliche Schreiber sich eine andere Beschäftigung suchen müsse.

Erika, des Hauses einziges Töchterlein, saß an ihrem Nähtischchen im Erker und sticht fleißig an einem Tischläufer, so fleißig, daß sie überhörte, daß die Uhr eins schlug. Die Stunde, wo nebenan der Tisch gedeckt wurde und Papa aus dem Contor herauskam. — Auf der Straße machte sich ein lebhafter Verkehr bemerkbar, und die emsige Stickerin sandte einen rasch prüfenden Blick aus, um gleich darauf ihr dunkles Köpfchen noch etwas tiefer auf die Arbeit zu senken, während ein schelmisches Lächeln ihr niedliches Gesicht überflog. — Da war ja schon Nummer eins: Herr Max Vollmann! — Ein junger Mann von nicht zu großer, aber stattlicher Figur mit einem frischen Gesicht, welches ein rotblonder Schnurrbart zierte. Herr Vollmann kam mit tänzelnden Schritten näher, schmachete schon von weitem mit süßem Lächeln zu dem Erker empor und grüßte dann mit ostentativer Huldigung hinauf. Kaum hatte Erika mit unbefangener Freundlichkeit erwidert, so tauchte auch schon Nummer zwei auf: eine lange, schlanke Gestalt in dunkelm Havelock, welche in etwas vor geneigter Haltung, den Kopf gesenkt, rasch näher schritt. Erst vis-à-vis dem Hause hob Camillo Frank sein blaßes Gesicht auf einen Moment empor und ein flammender Blick flog in den Erker. Der Gruß des jungen Architekten, dessen Augen sich schnell wieder senkten, war kurz und scharf, und ebenso erwiderte Erika mit kaum bemerkbarer Kopfsneigung.

Nach einigen Augenblicken begab sich Erika in das Wohnzimmer, wo Mama bereits hantierte und Papa soeben mit ärgerlichem Gesichtsausdruck eintrat. Er wandte sich auch sofort an sein Töchterlein: „Diese ewigen Fensterpromenaden habe ich aber nun satt.“

„Laß nur die Suppe nicht kalt werden“, fiel Mama ein.

„Das ganze Contor grinst schon, wenn erst der eine und dann der andere vorüberpendelt.“

„Ich kann doch nichts dafür“, sagte Erika gekränkt.

„Mußt Du denn immerhin dem Vogelbauer sitzen?“

„Aber Papa“, sagte das Töchterlein vorwurfsvoll, „wo soll ich denn sitzen? Ich habe doch mein Nähtischchen im Erker und das beste Licht zum Arbeiten.“

„Sonst hast Du doch nicht so viel gestrickt?“

„Der Tischläufer soll doch zu Tantes Geburtstag fertig sein.“

„Heute gibts Dein Leibgericht“, lenkte Mama ab, „Pöckelbraten, Sauerkraut und Klöße.“

Die dampfenden Schüsseln verfehlten auch nicht, eine besänftigende Wirkung auf den Hausherrn auszuüben, und erst als Erika den Eltern nach aufgehobener Tafel Mahlzeit wünschte, zupfte Papa sie mit schlaunem Augenblinzeln väterlich mahnend an dem kleinen Ohr. Nicht ohne wohlgefalliges Schmunzeln blickte er dem zierlichen Töchterchen nach, das ihm von der Türe aus noch freundlichst zunickte.

„So“, begann Mama, während sie den Kaffee einschenkte und Papa sich eine

Cigarre anbrannte, „seit dem letzten Resourcball, wo Erika das Rosaseidene anhatte, was ihr ja zu ihren dunkeln Augen und frischen Farben wirklich entzückend steht, sind die beiden wie bezaubert!“

„Hm, Vollmann wäre sehr annehmbar“, meinte Papa.

„Warum denn grade Vollmann?“

„Ausgezeichneter Geschäftsmann und gesund, während der andere angekränfelt aussieht, blaße Farbe, von Nachtschwärmereien vermutlich.“

„Da bist Du sehr im Irrtum“, widerlegte Mama mit Entschiedenheit, „Camillo Frank ist ein sehr solider und sehr fleißiger junger Mann. Sein blaßes Aussehen kommt nicht vom Nachtschwärmen, sondern von nächtlichem Arbeiten her.“

„Na, ja“, fiel Papa ein, „ich habe ja nichts weiter gegen ihn.“

„Kannst Du auch nicht, der macht seinen Weg! Seine Entwürfe sollen, wie Fachleute versichern, geradezu genial sein. Außerdem — ein liebesvolles Herz ist die Hauptsache.“

„Nun, und Vollmann hat das wohl nicht?“

„Das will ich nicht behaupten“, sagte Mama trocken, „aber man kann auch zu viel davon haben.“

Papa lachte. „Du scheinst ja gut unterrichtet.“

„Es ist die Pflicht einer Mutter, genaue Erkundigungen einzuziehen.“

„Was weißt Du denn von Vollmann?“

„In „privater“ Beziehung, meine ich, denn geschäftlich habe ich mich erkundigt, tadellos!“

„Vollmann ist nichts weiter nachzusagen, als daß er ein bißchen oft nach Berlin fährt, aber das tun ja andere Leute auch“, bemerkte Mama etwas anzüglich.

„Wenn man geschäftlich muß, allerdings.“

„Vollmann wird wohl auch müssen“, sagte Mama spöttisch.

Erika war in ihrem Zimmer ebenso angelegentlich, als ihre Eltern, mit der wichtigen Entscheidungsfrage beschäftigt. Ihre beste Freundin war zu Besuch gekommen und sofort in die schwebende Herzensangelegenheit eingeweiht worden. Erika befand sich in einem Dilemma.

„Wenn ich die Wahl zwischen zwei Freiern gehabt hätte“, sagte die Freundin, welche bereits Braut war, „so hätte ich natürlich denjenigen gewählt, den ich liebe.“

Mama dagegen hat gestern gesagt: „Mein Kind, wähle den, der Dich am meisten liebt.“ Welcher von den beiden mochte sie wohl am meisten lieben?

„Welchen von beiden liebst Du denn?“ fragte Kläre. Damit wollte Erika nicht herausrücken. „Liebst Du etwa gar einen Dritten?“

Das verneinte Erika entschieden, aber auf eine weitere Beichte ließ sie sich nicht ein.

Du, Kläre, wie kann man denn herauskriegen, welcher von zwei Verehrern einen am meisten liebt?“

„Hm, das ist schwierig“, meinte Kläre. Nachdem sie sich aber durch Kaffee und durch Pfannkuchen gestärkt hatte, begann sie der Sache näher zu treten. „Wenn Du vor den Augen Deiner beiden Anbeter ins Wasser fällst, so wäre der, welcher Dir zuerst nachspringt, derjenige, welcher . . .“

„Sehr richtig bemerkt“, nickte Grita, „wirst Du noch einen Pfannkuchen?“
 Kläre dankte. „Oder“, fuhr sie fort, „wenn ihr morgen plötzlich hauserot würdet, so würde der Wahrheitsliebende Dir übermorgen seine Hand anbieten.“
 (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Ein Herr B. hält sich Geschäfte halber zwei Tage im Haag auf. Selbstverständlich fährt er mit einer der fünf Fahrgelegenheiten nach Bad Scheveringen hinaus und am Strand macht er alsbald die Bekanntschaft eines sehr angenehmen Herrn, der sich als „Bildhauer Wiederholt“ aus Köln vorstellt. Herr B. ist höflich und überreicht dem Bildhauer seine Karte, auf der steht: B., Ingenieur in Firma K. J. u. Z. in Zürich. Herr B. erzählt auch dem angenehmen Herrn, er wohne im Hotel Central im Haag und reise noch am selben Abend ab. Am folgenden Tage erscheint der angebliche Bildhauer im Hotel Central im Haag und fragt, ob sein Bruder, „der Ingenieur in Firma K. J. u. Z. aus Zürich“ schon abgereist sei. Als der Portier dies bejaht, nimmt die angenehme Strandbekanntschaft selbst ein Zimmer im Hotel. Ein paar Stunden darauf kommt eine Anzeige der Post, daß für den Adressaten B. Geld auf dem Postbureau eingetroffen sei. Seelenvergnügt begibt sich der „Bildhauer Wiederholt“, der jetzt als Bruder des B. natürlich ebenfalls „B.“ heißt, zur Post, kassiert das Geld ein und verdunstet. Wie ging dies zu? Die angenehme Reisebekanntschaft, ein Hochstapler erster Klasse, hatte nach dem Einzug ins Hotel nicht Eiligeres zu tun gehabt, als unter dem Namen „B.“ in Firma K. J. u. Z. in Zürich um Geld zu erluchen, da ihm seine Barschaft gestohlen worden sei.

— Kürzlich erschien bei einem Bahnwärter eine junge Dame mit der Bitte, die Strecke in der Richtung nach Frankfurt absuchen zu dürfen. Sie habe am Abend vorher, als sie während der Bahnfahrt aus dem Fenster sah, ihre — Zähne verloren. Der Bahnwärter konnte dem Wunsch der Dame zwar nicht willfahren, übernahm aber selbst die nötigen Nachforschungen und hatte auch das Glück, die „Perlengarnitur“ zu finden.

— Eine etwas ungewöhnliche Art, Gäste für sein Restaurant heranzuziehen, sollte einen Gastwirt in Charlottenburg um eine üble Erfahrung reicher machen. Der findige Wirt rechnete auf einen Massenbesuch durch Veröffentlichung einer Anzeige folgenden Inhalts: „Zu verschenken. Papagei, zahm, sprechend, an tierliebende Leute, welche ihn gut pflegen wollen. Abzugeben Charlottenburg am Rine, Berlinerstraße 147. Meißner. Vogelbauer mitbringen.“ Das Lockmittel half. Es kamen gar viele tier- und papageiiebende Leute mit Vogelbauern in allen Größen, um sich die seltene Gelegenheit zur kostenlosen Erlangung eines Papageis nicht entgehen zu lassen. Der Wirt hatte ein gefülltes Haus. Freilich hatten die Mehrzahl seiner Besucher vorher keine Ahnung, daß sie ihr Weg in ein Gasthaus führen werde. Einmal hier angelangt, mußte man anstandshalber einen Schoppen oder einen Likör trinken. Hinterher kam die Enttäuschung, als der Wirt mit einer längeren Erklärung herausrückte, deren kurzer Sinn war:

Der Papagei hat bereits seinen neuen Besitzer gefunden. Einige Gäste beruhigten sich bei dieser Auskunft, andere aber wollten an die Existenz des Vogels nicht glauben und machten bei der Polizei Anzeige.

(Die Neppel.) Eine köstliche Geschichte wird dem Frkf. Gen. Anz. aus dem Hessischen von einem Leser im Dialett folgendermaßen mitgeteilt: „Gestern bin ich mit mein Gidel (zu 'me Auto hat's noch net glangt) von Staaneim (Klein-Heimstein) nach Oberrad gegondelt, — heern Se, da hab' ich en scheene Schbab gehabt. Wie ich nemlich so um Uhre Sechs, nach dem ferkterliche Storm, bei der Stabs Lisbeth aufgebroche bin und wollt mei dorch e Dugend Schöppcher schmählich unterbroche Tour fortsetze, da seh' ich uff amol mitte uff der Schosseh en Mord's Landauer halte. Die Passagiere ware allminanner sämtlich aasgestiche un hawe merkwürdige Spring um die Chais erum gemacht; von weitem hat's ausgeseh', als wann's en Hause Frösch' wär, die sich im Hippe übe dehte. Wie ich nachher näher ebei kam, hab ich konstatiert, daß es e Frankfurter Herrschafschaiselutsch war un der Baba und die Mama und der Antscher hawe die Neppel uffgelese, die der Storm gottschämmerlich uff die Schosseh geschüttelt hat', während der klaue Emil die Gail halte muß. Jedesmal wann se e Sack tuch voll (dem Stuischer seins wars größte) zusamme gelese hatte, hawese se mit so 'me gewisse Wuppede in de Wage lorbele laste. Mittlerweil is noch en Radsahrer bei der Chais angelangt un der hat sich schweinbar noch mehr über de Hipperei amüsiert wie ich, denn je mehr Neppel se gelese hatte, desto mehr hat sein Antlis gestrahlt. „Des gibt en großartige Schilleh“, hat die Madamm uns erklärt. Doch wie nix mehr in de Wage nei ging und der Baba und die Mama hatte ihr Spazierhölzer in die Neppel eneigeklemmt, seeg uff amol der annere Radsahrer „Meine Herrschafte! — ich bin Ihne sehr dankbar, daß je mer die Neppel all uffgelese hawe — awer net wahr, Sie sin jetzt aach so gut und fahre mer je nach Müllem (Mühlheim) in die Kreisstrawartei — ich sein nämlich de Strawärter.“

(Ein Studenten-UIF) erregte vor einiger Tagen in einem bekannten Ostseebad ungeheure Aufregung. Zu ungewöhnlicher Zeit bemerkte man plötzlich vom Strande aus in der See einen Herrn und eine junge Dame in kurzer Entfernung von einander baden. Beide begrüßten sich wiederholt und warfen sich Kuschhändchen zu. Dann näherten sie sich einander, saßen sich bei der Hand und führten im Wasser ein Tänzchen auf. Mehrere Damen am Strande fielen in Ohnmacht. Das Spiel dauerte etwa 10 Minuten. Dann stiegen die beiden gleichzeitig in eine und dieselbe Badefarre zum Entsetzen der zahlreichen Zuschauer. Man drängte sich enger zusammen und wollte wissen, wer das dreiste Pärchen sei. Bald öffnete sich die Türe der Badefarre und herans traten — zwei Studenten.

(Aus dem juristischen Examen.) Professor: „Zu welcher Gattung von Steuern rechnen Sie die Hundesteuer, zu den direkten oder zu den indirekten?“ Kandidat (nach längerem Besinnen): „Zu

den indirekten!“ Professor: „So? und wie glauben Sie diese Auffassung begründen zu können?“ Kandidat: „Weil sie nicht direkt vom Hund erhoben wird.“

(Doppeldeutige Ablehnung.) Herr Dr. Müller ist bei einer Familie auf Besuch. — Als er sich entfernen will, bemerkt die Hausfrau, daß es draußen regnet. „Ach, bleiben Sie noch, Herr Doktor, bis es aufgehört hat zu regnen. Meine Töchter werden Ihnen inzwischen etwas vorspielen!“ — „O danke — so arg regnet's doch nicht!“

(Ein Lebemann.) „Machen Ihnen denn Ihre vielen Schulden gar keine Sorgen?“ Nein! Diese hatten meine Gläubiger die Freundlichkeit zu übernehmen.

(Der Vergproh.) „Ja, die ersten paar mal, als ich abgestürzt bin, so 10 bis 20 Meter, da hab' ich schon gedacht, es geht ans Leben, aber jetzt stürze ich 200 bis 300 Meter herunter, ohne daß ich etwas mir dabei denke.“

Aufruf.

Die 2769 Einwohner zählende Gemeinde Laichingen auf der rauhen Alb wurde voriger Samstag durch ein Unwetter mit Vollenbruch, Sturm und Hagelschlag schwer heimgesucht. Das Unwetter tobte so furchtbar, daß innerhalb 5 Minuten die seit Jahren nicht so üppig wie heuer stehenden Korn- und Gerstenfelder verheert waren. Von dem Korn war nur 1/10 eingebracht, die Gerste stand noch grün da und liegt wie gewalzt am Boden. Der Schaden beträgt ca. 200,000 Mk. Die 400 Nichtversicherten sind größtenteils Handwerker, die bei geringem Lohn auf den Ertrag ihrer Gärten angewiesen sind, und denen nun ihre Brotsucht verhehelt ist.

Die Bewohner Laichingens haben zur Vinderung fremder Not nichts in reichem Maße beigetragen und glauben daher jetzt, da sie selbst in der Not sind, auch an den Wohltätigkeitsfuss anderer appellieren zu dürfen.

Die eingehenden Spenden werden durch die Ortsarmenbehörde an die armen nichtversicherten Hagelbeschädigten erteilt.

Gem. Amt:

Pfarrer Eppie. Schulth. Wunsch.
 Laichingen, 28. Aug. 1903.

— Wir machen auf die bei P. J. Zonger in Köln vor Kurzem erschienene Kinder-Klavierschule (Zonger's Taschen-Album Bd. 24) von Heinrich Buagart aufmerksam, die allen Anforderungen entspricht, die man an ein solches Werk zu stellen berechtigt ist. Diese Schule baut sich systematisch auf den alibewährten „100 Erholungen“ von Karl Czerny auf und zwar in einer solch vortrefflichen, dem kindlichen Verständnis ganz und gar angepassten Weise, daß wir ihr im Interesse eines Unterrichts, der dem Kinde und dem Lehrer Freude macht und Erfolg verspricht, weite Verbreitung wünschen. Es ist eine fleißige und gediegene Arbeit, der man alles Lob zollen muß. 240 Seiten Umfang, schön und stark kartoniert Mk. 1.—.


Seidenstoffe
 800, Medaille
 Wollaston, Paris
 v. 75 Pf. p. Mtr. n.
 Muster portofrei.
 Deutschlands größtes Spezialgeschäft
MICHEL & CO. BERLIN SW. 1.
 Leipzigerstr. 43, Ecke Markgrafstr.
 Eigene Fabrik
 in Osnabrück

Ph. Bosh, Wildbad

empfiehlt

Damenkleiderstoffe

in Zeppelin, Cheviot, Mohair, Beige, Roden, Panama, Alpaca etc.

Von ganz aparten ausgesprochenen Modestoffen halte stets noch eine Collection

Waschlasse für Blousen und Kleider

aller Art in reicher Auswahl.

Kleider- u. Schürzenzeugle

in nur echtfarbiger Waare.

Außerdem sämtliche Baumwollwaren,

Ausstenerartikel, Teppiche, Läuferstoffe etc. etc.

Tricotagen, Socken, Strümpfe,

Corsetten, Frottirwaren, Taschentücher, Wollgarne.

Spezialität Herrenwäsche!

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Spiegeln

aller Art, als Wand-, Toilette-, Pfeiler- u. Spiegel etc. ferner in Zuffenhauser- und Wiener-Sesseln (Wiener Tonnets) in allen Sorten und Farben. Muster zur Ansicht gern zu Diensten.

Wirtschafts-Stühle.

Ferner: Spiegelchränke, Bettladen, Waschkommode, Nachttische, sowie ganze Zimmereinrichtungen zu äußerst billigen Preisen.

Achtungsvollst

Carl Schulmeister.

Mein Lager in

Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin u. Drell

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

Damasten, Cretonnes, Satins

stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten

sowie einzelne Theile werden bei mir prompt angefertigt und sichere ich hierbei nicht nur pünktlichste Abarbeitung zu, sondern auch die Verwendung reiner Qualitäten in grau wie weißen Bettfedern und Flaum.

Von Noßhaar zu Matragen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten garantiert reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

A. Lipps

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Zahn-Artelier

von J. Klauser, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachmittag im Hause des Herrn Bäckermeist. Bechtle, Hauptstr. No. 80.

Jul. Klauser, Zahntechniker.

Betreter gesucht für Carbidverkauf.

Dff. unter M H 100 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Alles Zerbrochene kittet dauerhaft Auf's bewährtesten gei. gesch.

Universal Kitt

Echt pr. Glas 30 Pfg. bei

Dr. E. Mehger, Hofapoth.



Sämtliche medizinische Mineral-Wasser in stets frischer Füllung

empfiehlt

Drogerie

Anton Heinen.

in Calmbach bei Friz Wurster.

Krankheiten

werden von Ratten und Mäusen ins Haus geschleppt. Aderton tötet dieses Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg. In Wildbad Hofapothete.

Königl. Theater.

Direktion: Intendantat Peter Diebig.

Dienstag, den 1. September 1903.

Pension Schöller

Posse in 3 Akten von Carl Laufs.

Hierauf:

Auf vielseitigen Wunsch.

Die Hasenpote.

Tragikomödie in 1 Akt von H. Brenner.

Mittwoch, den 2. September 1903.

I. Gastspiel des Operetten-Ensemble des Königl. Wilhelma-Theaters in Stuttgart.

Das süsse Mädel.

Operette in 3 Akten von A. Landesberger u. Leo Stein. — Musik von Heinrich Reinhardt.